

Flexibilität bis hinter Komma

Landratsamt benötigt schon bald mehr neue Mitarbeiter / Vielfältige Arbeitszeitmodelle

Von unserem Redaktionsmitglied
Matthias Kuld

Kreis Karlsruhe. Demografischer Wandel, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Vereinbarkeit von Beruf und Pflege, Telearbeit, Fachkräftemangel, Personalgewinnung, Teilzeitarbeit – täte man alles in einen Topf und rührte darin eine Suppe an, so könnte Ulrich Max der Koch sein. Der Personalleiter im Landratsamt hat mit alledem zu tun, was begrifflich zunächst nicht unbedingt zueinander passt. Denn die Fakten in der ohne die beiden Krankenhäuser rund 1 700 Mitarbeiter zählenden Landkreisverwaltung sind eindeutig.

- Das Durchschnittsalter im Personalbestand verschiebt sich nach oben (siehe Grafik). Die Folge: Die Zahl der jährli-

chen Pensionierungen von 27 Mitarbeitern im vergangenen Jahr verdreifacht sich bis 2016 auf rund 80 und erreicht 2020 schon knapp das Fünffache, wenn planmäßig 120 Beschäftigte in Ruhestand gehen. Dazu kommen pro Jahr noch etwa 80 Fälle von Fluktuation – neuer Job, Umzug oder Ähnliches sind dafür die Gründe.

- Diese Personalentwicklung macht erhebliche Anstrengungen erforderlich. Den Einstellungsbedarf dieses Jahres beziffert Max auf 80, den für 2016 auf 130 und für 2020 auf 170 neue Mitarbeiter für die Landkreisverwaltung. Eine gewaltige Aufgabe, denn die Zahl der auf dem Markt verfügbaren jungen Leute für eine Aus-

bildung oder derer, die sich für eine Stelle beim Landkreis interessieren, ist rückläufig – und zudem entsteht um sie ein Wettbewerb. Ulrich Max weiß dabei, „dass wir gehaltsmäßig oft nicht mit der Industrie Schritt halten können.“



Ulrich Max

Dafür kann das Landratsamt mit anderen Vorteilen aufwarten. Ulrich Max verweist etwa auf die Flexibilität der Arbeitszeit. 576 Mitarbeiter – jeder Dritte – arbeitet in Teilzeit. „Und die gibt es bei uns in nahezu jeder erdenklichen Form, wenn sie nur irgendwie in die Abläufe integrierbar ist.“ Diese Flexibilität notfalls bis hinter Komma bei der Arbeitszeitberechnung spielt eine große Rolle, wenn es um Vereinbar-

keit von Beruf und Familie geht. „Immer häufiger kommen aber auch Beschäftigte und fragen wegen der Pflege der Eltern nach einer Reduzierung ihrer Arbeitszeit“, hat Max festgestellt. „Die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege entwickelt sich zunehmend zu einem großen Thema.“ Das Landratsamt versteht sich hier als Vorreiter und steckt in einem Zertifizierungsprozess.

Als weitere Besonderheiten des öffentlichen Dienstes nennt Max die Kita des Landratsamtes und das vor Jahren gestartete Ferienprogramm für Kinder von Mitarbeitern. Mit solchen Instrumenten will der Landkreis vor allem auch Mitarbeiter an sich binden. Ein Mittel ist auch die Telearbeit. Einen Tag oder zwei Tage daheim arbeiten ist attraktiv, wenn Betreuungs- oder Pflegebedarf besteht.

Jobsharing und Telearbeit

Max Wagner ist seit über 40 Jahren Förster. Er war Revierleiter in Karlsbad und wechselte vor zwölf Jahren in den Innendienst. Damals übernahm er die Büroleitung des Forstamts Hardt. Eine Krankheit, die dem häufigen Aufenthalt im Wald geschuldet ist, zwang ihn zur Schreibtischarbeit: Jetzt ist er zuständig für den Haushalt und das Controlling des Forstamtes beim Landratsamt. Die Umstände der Krankheit erfordern es, dass ihm ein späterer Arbeitsbeginn möglich ist, „wenn ich in die Gänge gekommen bin“. Ist das erst einmal der Fall, geht alles. Max Wagner bekleidet eine Vollzeitstelle und nutzt seit Jahresbeginn die Möglichkeiten der Telearbeit. Dienstag und Donnerstag loggt er sich jetzt zu Hause in der Landkreisrechner ein. Davon ist er begeistert und freut sich auf die restlichen Jahre im Dienst.



Max Wagner

Nadine Gottschalk leitet zusammen mit einer Kollegin im Jobsharing die Führerscheinstelle beim Landkreis mit 20 Mitarbeitern an zwei Dienststellen. Sie arbeitet Montag bis Mittwoch, die Kollegin Mittwoch bis Freitag. Ihre beiden Kinder sind in Kita und Hort während ihrer Arbeitszeit gut versorgt. Und das auch noch preiswert, denn der Kindergarten ist in Rheinland-Pfalz in den meisten Fällen kostenfrei. Als die Leitungsstelle für das Sachgebiet Führerscheinstelle ausgeschrieben war, hatte sich Nadine Gottschalk 2010 mehr oder minder auf Verdacht beworben. Wie im Landratsamt üblich, hieß es auch in diesem Fall „jede Stelle ist teilbar“. Sie wurde ausgewählt, ebenso die Kollegin, mit der sie sich sehr gut versteht und bei Bedarf kurzfristig auch einmal den Dienst tauschen kann.



N. Gottschalk

Marianne Scholl ist seit 41 Jahren technische Angestellte in der Vermessungsverwaltung. Sie lebt in Ubstadt und arbeitet zunächst in der Dienststelle Bruchsal in Vollzeit. In der Kinderphase arbeitete sie halbtags, „was damals schon etwas ungewöhnlich war. Aber ich hatte einen Chef, der selbst Kinder und damit Verständnis für die Erfordernisse hatte“. Seit einiger Zeit ist Marianne Scholl teilzeitbeschäftigt mit 40 Prozent, was etwa 16 Wochenstunden entspricht. Nach dem Tod der Mutter hat sie ihren 90-jährigen Vater zu sich geholt und dabei die Möglichkeiten von Pflegezeit bis zu Telearbeit durchgespielt. Jetzt arbeitet sie noch zwölf Stunden an zwei Tagen, nutzt die Möglichkeiten der Gleitzeit und ist mit der Situation beim Landratsamt sehr zufrieden.



Marianne Scholl

Mehr und weniger

Im Personalkörper des Landratsamtes gibt es noch mehr Beispiele für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und Flexibilität beim Arbeitszeitumfang:

- ein Mitarbeiter erhält jährlich drei Wochen unbezahlten Sonderurlaub, um für die Schwester die Pflege der Mutter zu übernehmen;
- ein anderer Mitarbeiter macht Telearbeit von zu Hause, um seine kranke Frau betreuen zu können;
- Mitarbeiter erhöhen aus finanziellen Gründen (etwa Trennung, Arbeitslosigkeit des Partners) ihre Arbeitszeit;
- 2012 gab es 76 Wünsche nach kürzerer Arbeitszeit wegen Betreuung/Pflege.

madl